Die Edlen müssen bei den Bauern liegen!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **24 (1948-1949)**

Heft 23

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-709014

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Edlen müssen bei den Bauern liegen!

Eine sternenklare Nacht wölbte sich über die Nordwestecke unseres Landes, als sich am 23. Juli die Vertreter des Bundesrates, die Spitzen der Armee, zahlreiche Kantons- und Gemeindebehörden, sowie eine mehrtausendköpfige Menschenmenge in Dornach auf dem historischen Platz neben dem Kapuzinerkloster zum 450. Gedenktage der **Schlacht bei Dornach** versammelten. Schlags 21 Uhr intonierte die Musik das alte Lied:

Wir feiern heut das Totenfest der Ahnen,
Gedenkend stehn wir an der Helden Gruft,
Aus deren Heiligtum ein stetes Mahnen
Uns zu Besinnung und Gelöbnis ruft:
In Glück und in Gefahren
Das Erbe treu zu wahren,
Kein höher Gut zu achten denn allein:
Ein freies Volk in freiem Land zu sein!

«Das aber», — so hub der Chronist an und begann zu erzählen, — «ist der Bericht von der Schlacht, welche die letzte war in dem Krieg zwischen dem Reich und den Eidgenossen und welche geheißen ist die Dornacher Schlacht nach dem Ort, wo sie geschlagen und gewonnen wurde, anno vierzehnhundert und neunundneunzig, am Sankt Maria Magdalenentag. Als dem Kaiserlichen Feldherrn Kundschaft ward, es marschiere der Eidgenossen gesamte Streitmacht dem Bodensee zu, vermeinte er, die Wurst auf dem Teller zu haben und ritt an der Spitze seiner Edlen und Knechte und mit reichem Geschütz an Basel vorbei über die Reinacher Ebene vor das Schloß Dorneck. Das wollte er brechen, um freien Weges mitten ins Herz der Schweiz zu stoßen. Klein an Zahl war die Besatzung des Schlosses, groß war ihre Bedrängnis — größer noch war der Mut ihres Hauptmanns, des Vogts auf Dorneck: Benedikt Hugi!»

Vogt Hugi war ein weiser Mann,
«Helf Gott und der uns helfen kann,
Daß wir's mit Glücke enden!»
Er ließ ein'n Knecht am Seil hinab,
Tät ihn gen Liestal senden.

Und dann berichtet der Chronist weiter, unterbrochen durch den Chor der Knaben, wie vier Berner Fähnlein als erste mit fünfhundert Mann in Liestal eintrafen und wie der Solothurner Schultheiß Niklaus Konrad entgegen dem ihm von der Tagsatzung erteilten Befehl beschloß, der Besatzung auf Dorneck zu Hilfe zu eilen. Am 22. Heumonat, zur Mittagszeit, bei glühender Hitze rückten sie aus. Und welch ein Anblick bot sich dem eidgenössischen Harst, als er, — von Fürstenbergs Wachtposten unbemerkt —, auf dem waldbedeckten Hügel oberhalb dem heutigen Dornach eintraf.

«Wär einer unberichtet gewesen, er hätte vermeint, einen Jahrmarkt zu schauen: In den engen Gassen zwischen den Zelten herrschte ein übermütiges Treiben. Auf freien Plätzen wurde getanzt, gewürfelt, geschmaust, gesungen, gebechert. Viele badeten in der Birs, andere schliefen im Schatten der Bäume, mehr noch ruhten selbander im Gras: Dirne und Landsknecht, Ritter und Dirne. In den Küchen schäumten die Häfen über, bräuselten Hühner und Gänse am Bratspieß, spickten die Troßweiber Wildpret und Fisch.

Es roch nach Fett, bis hinauf zur Fluh, wo die eidgenössischen Hauptleute tagten — und es roch nach Brand bis hinauf zur Fluh: dem schwarzen Adler von Kaiser und Reich war der rote Hahn vorausgeflogen — von First zu First, von Dorf zu Dorf! Gestreckten Armes, mit bebender Hand, zeigte der Schultheiß Niklaus Konrad auf die eingeäscherten Höfe und Weiler, die nackt und wüst inmitten der Zeltstadt, manche noch rauchend, zum Himmel starrten!

Und weiter zeigte des Schultheißen Hand, über die Zelte hinaus, auf geschändete Aecker und verkohlte Felder — reif zum Schnitt war das Korn gestanden — reif zum Schnitt lag vor ihnen der Feind!

Rasch waren Vorhut und Haufen geordnet. Die Hauptleute sprachen das Schlachtgebet. Dann gab der Schultheiß das Zeichen zum Angriff.»

Die Knaben aber singen mit klaren Stimmen:

Da stürzt ein Wildbach jäh herab
Wohl über die grüne Halde —
Und fand in seinem Bett sein Grab
Ob Herr ob Knecht gar mancher Knab
Zu Dornach vor dem Walde.

So vollzieht sich vor dem geistigen Auge der Zuschauer nochmals das blutige Geschehen vom Jahre 1499. Dann sinkt zum festlichen Chor: «Freiheit! Aller Kreatur eingeborenes Gotteszeichen, höchste Weihe der Natur, Himmelsgabe ohnegleichen» die Zwilchhülle vom monumentalen Granitdenkmal, das der Bildhauer Jakob Probst zum Anlaß der diesjährigen Jubiläumsschlachtfeier und als Mahnmal für unsere Generation geschaffen hat. Das Monument besteht aus einer ca. 15 Meter langen und 3 Meter hohen Platte aus Gotthardgranit, in welche die symbolischen Gestalten österreichischer und eidgenössischer Krieger in drei verschiedenen Gruppen ebenso wuchtig wie formschön eingemeißelt sind. Es schließt sich an die Kapuzinerkirche an und hebt sich gegen das Dornacher Hügelgelände im Hintergrund prachtvoll ab. Dem Erinnerungsmal vorgelagert ist ein weiter, mit gediegenen Steinmosaiken belegter Platz. An der rechten Flanke beherbergt ein organisch angegliederter kleiner Weiheraum die Schädel einiger bei der Schlacht von Dornach ums Leben gekommener Krieger, wobei ungewiß ist, ob es sich um Kaiserliche oder um Eidgenossen handelt, verlangten doch die Solothurner nach der Schlacht, die Edlen müßten bei den Bauern liegen!

Einen besonders nachhaltigen Eindruck hinterläßt das im Rahmen der Denkmalfeier mitwirkende Kader der Infanterie-RS Liestal, dem die Fahnen und Standarten der basellandschaftlichen und solothurnischen Truppen anvertraut sind. Hell blitzen die Bajonette im Lichte der Scheinwerfer, als die blutjungen Unteroffiziere in gestraffter Haltung und von der Weihe dieser Stunde sichtlich ergriffen vor dem Mahnmal aufmarschieren. Zum Abschluß singt die festlich gestimmte Menge die Vaterlandshymne, während gleichzeitig die Sturmglokken der umliegenden Dörfer eindringlich zu läuten beginnen und Höhenfeuer von Berg zu Berg wie damals vor 450 Jahren frohe Kunde nach Solothurn überbringen.

Auf diese Weise wurde die diesjährige Dornacher Schlachtfeier zu einem aufrüttelnden Erlebnis und das neue Mahnmal zu einem nie versiegenden Quell vaterländischer Gesinnung. E. Sch.